

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16221
Freitag, 04. Februar 2022

EU-Kommission: Genehmigung der GAP-Förderpläne vermutlich erst im Herbst	1
Die Klimawende braucht "Carbon Farming"	1
Internationale Getreide- und Ölsaatenmärkte bleiben nervös und volatil	2
EU-Schweinemarkt ohne Signale für Entspannung	4
Wintertagung Grünland: Leistungen der Bauern aufzeigen und Vielfalt unterstützen	5
Brexit: Nordirland will Kontrollen einstellen	6
EU-Debakel: Biomasse-Verband kritisiert Greenwashing von Atomkraft und Erdgas	7
LK Kärnten erwartet Respekt für die Bewirtschaftung heimischer Almen	8
ÖWM-Marketingtag: Wein aus Österreich punktet hierzulande und international	8
Russland setzt Exporte von Ammoniumnitrat für zwei Monate aus	10

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

EU-Kommission: Genehmigung der GAP-Förderpläne vermutlich erst im Herbst

Fünf Mitgliedstaaten mit nationalen Strategieplänen säumig

Brüssel, 4. Februar 2022 (aiz.info). - Die neue Förderkulisse nach der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) kann von der EU-Kommission vermutlich nicht mehr vor dem Sommer genehmigt werden. "Realistisch betrachtet sehe ich keine Möglichkeit für die Verabschiedung der strategischen Pläne vor der Sommerpause", erklärte **Mihail Dumitru** von der EU-Kommission im Agrarausschuss des EU-Parlaments. Zu Verspätungen werde es kommen - allein schon, weil immer noch fünf EU-Mitgliedstaaten ihre nationalen Pläne nicht in Brüssel abgeliefert haben.

Der deutsche Plan sei jetzt für Mitte Februar angekündigt, informierte Dumitru die Europaabgeordneten. Der belgische Plan soll sich noch mehr verspäten. Erst ab der Abgabe aller Pläne starte für die EU-Kommission eine Frist von drei Monaten für die Begutachtung und anschließend von sechs Monaten für die Verhandlungen mit den EU-Mitgliedstaaten. Sollten Ende Februar alle Pläne vorliegen, hat die EU-Kommission also Zeit bis November. Auch wenn sie die Zeit nicht ausschöpfen sollte, wissen Landwirte für die Herbstsaat zumindest nicht abschließend, wie die neue Förderkulisse ab 2023 aussehen wird.

Norbert Lins (CDU), Vorsitzender des Agrarausschusses im Europaparlament, kritisierte die fehlenden Vorgaben für die Anbauplanung im Herbst. Vor allem der Streit der EU-Mitgliedstaaten mit der Europäischen Kommission um die Fruchtfolge könnte zu großer Unsicherheit führen, erklärte Lins. Die EU-Kommission sieht vor allem Verhandlungsbedarf bei der festgelegten Mindestfruchtfolge im Ackerbau. Zahlreiche EU-Mitgliedstaaten verschafften ihren Landwirten hier zu viele Schlupflöcher, berichtete Dumitru. (Schluss) mö

Die Klimawende braucht "Carbon Farming"

Private Unternehmen halten viel Geld für klimafreundliche Landwirtschaft bereit

Brüssel, 4. Februar 2022 (aiz.info). - Beim "Carbon Farming" gibt es gleich zwei Gewinner - das Klima und die Landwirtschaft. Davon ist der französische Landwirtschaftsminister **Julien Denormandie** überzeugt. Frankreich habe das Thema deshalb zur Priorität seiner EU-Ratspräsidentschaft gemacht, betonte der Minister auf einer Konferenz der EU-Kommission zu nachhaltigen Karbonzyklen zu Beginn der Woche in Brüssel. Auf dem Informellen EU-Agrarrat vom 6. bis 8. Februar in Straßburg würden die Minister das Thema ausleuchten, kündigte Denormandie an. Um die neuen Einkommensmöglichkeiten voranzubringen, wird der EU-Agrarministerrat dann im März eine Erklärung zum "Carbon Farming" verabschieden. Allerdings werde dazu noch dringend ein Vorschlag der EU-Kommission zur Gestaltung von landwirtschaftlichen Klimazertifikaten gebraucht.

Die Klimawende sei im EU-Agrarsektor nur zu schaffen, wenn sich die Privatwirtschaft an den Investitionen der Landwirte beteiligt. Einige Großkonzerne betreiben bereits Projekte, in denen sie klimafreundliche Produktionsmethoden in der Landwirtschaft entwickeln und fördern. Langfristig liegt die Hoffnung auf handelbaren Klimazertifikaten.

Nestlé habe sich etwa dazu verpflichtet, bis 2030 den Ausstoß von Treibhausgasen zu halbieren und bis 2050 unter dem Strich klimaneutral zu wirtschaften. Das könne das Unternehmen nicht allein bewerkstelligen, sondern brauche für den Einkauf von klimafreundlichen Rohstoffen die Landwirte mit im Boot, berichtete **Bart Vandewaetere** von Nestlé Europe auf der Konferenz. Seit drei Jahren entwickle der Lebensmittelhersteller mit Landwirten in Polen und Frankreich eine "regenerative Landwirtschaft". Als ein erstes Ergebnis hielt Vandewaetere fest, dass weniger Pflanzenschutz- und Düngemittel sowie eine pfluglose Bodenbearbeitung die Erträge nicht senken, sondern in einigen Fällen sogar steigern konnten. Nestlé habe bisher 1,1 Mrd. Euro in das Projekt gesteckt. Damit das Unternehmen seine Klimaverpflichtung erfüllen könne, müsse es sich selbst um die Agrarwende kümmern und diese mitfinanzieren, meint Vandewaetere. Jedenfalls reiche es nicht, auf handelsbare Karbonzertifikate aus der Landwirtschaft zu warten, weil diese zu spät kämen.

Die Landwirtschaft braucht zusätzliches Geld, um den Klimawandel bewältigen zu können. Davon ist **Barbara Baarsma** von der niederländischen Rabobank überzeugt. Ihre Bank habe deshalb extra die "Rabo Carbon Bank" eingerichtet. Diese beschäftige sich nicht nur mit der Finanzierung, sondern vor allem mit der Beratung von Landwirten, die klimafreundlich produzieren möchten. Man arbeite mit Landwirten in den Niederlanden und in den USA an Karbonsenken im Boden und mit brasilianischen Erzeugern an Agroforstsystemen. Die fehlende Messung und Erfassung von Karbonsenken sei bisher ein großes Problem, das bis zur Marktreife von landwirtschaftlichen Klimazertifikaten unbedingt gelöst werden müsse, stellte Baarsma klar. Handelbare Zertifikate können nach ihrer Ansicht einen entscheidenden Beitrag leisten. Aber bis es so weit sei, müsse man über andere Anreize nachdenken. Dazu gehörten zum Beispiel besondere Konditionen für Kredite für die klimafreundliche Erzeugung.

Ein ambitioniertes Klimaziel hat sich das IT-Unternehmen Microsoft gestellt. Es wolle ab 2030 nicht nur klimaneutral wirtschaften, sondern auch mit der Einlagerung von Treibhausgasen die Erderwärmung aufhalten, berichtete **Casper Klyng** von Microsoft auf der Konferenz der EU-Kommission. Landwirtschaftliche Karbonzertifikate steckten allerdings noch in den Kinderschuhen und seien damit zumindest kurzfristig keine Lösung für das Klimaziel seines Unternehmens. Naturbasierte Karbonsenken hatten zwar eine Menge von willkommenen Nebenwirkungen, etwa für die Artenvielfalt. Doch leider wiesen die naturbasierten Karbonsenken nicht die notwendige Dauerhaftigkeit für die Einlagerung ab. Technische Lösungen für die Versenkung von Kohlendioxid, etwa in Speichern in der Erde, seien bisher verlässlicher, führte Klyng von Microsoft aus. (Schluss) mö

Internationale Getreide- und Ölsaatenmärkte bleiben nervös und volatil

Heimische Weizenqualität weiter gefragt - Staatseingriffe und Konflikte belasten Märkte

Wien, 4. Februar 2022 (aiz.info). - Weizen blieb diese Woche neuerlich auf der Verliererseite der internationalen Märkte und die Sojabohne auf der Gewinnerseite. Mais folgte mal der einen und dann wieder der anderen Seite. Zur Entspannung der Weizenpreise trugen nicht zuletzt auch die Bemühungen der Konfliktparteien und der USA bei, die unmittelbare Gefahr des Ausbruchs eines

Krieges zwischen den Schwarzmeer-Exporteuren Russland und Ukraine herunterzuspielen. An der Euronext in Paris fiel der Weizenfuture auf den tiefsten Stand seit vier Monaten. Insgesamt dürften die globalen Getreide- und Ölsaatenmärkte aufgrund anhaltender Nervosität um externe wie fundamentale Faktoren weiterhin volatil bleiben. Am österreichischen Kassamarkt blieben gute Weizenqualitäten auch jüngst gesucht. Das Geschäft sei laut Marktteilnehmern zuletzt etwas belebter als in diesem Saisonabschnitt üblich gelaufen.

Dennoch notierte die Wiener Produktenbörse am Mittwoch dieser Woche offensichtlich nur jeweils einen Abschluss über Premium- (386 Euro/t) und Qualitätsweizen (375 Euro/t). Qualitätsweizen neuer Ernte werde weiterhin gehandelt und notiert - unverändert zur Vorwoche - bei 260 Euro/t mit einem leichten, für diese Qualitätsstufe als normal geltenden Aufschlag auf die Euronext-Notierung des September-Weizens.

Weizen alter Ernte 2021 zur Lieferung im März an der Euronext in Paris verlor im Vergleich der Schlusskurse des vorigen Freitags zum Donnerstag dieser Woche von 278,75 Euro/t auf 261,25 Euro/t, der März-Maiskontrakt von 257,25 Euro/t auf 249,00 Euro/t und Raps zur Lieferung im Mai nach einem Auf und Ab von 710,50 Euro/t auf 707,25 Euro/t. Auf den internationalen Märkten profitieren die Schwarzmeer-Exporteure von der Schwächung ihrer Währungskurse, wohingegen sich die Wettbewerbsfähigkeit von Weizen aus der EU wegen einer Stärkung des Euros verminderte. So erhielten Russland sowie die Ukraine und auch Rumänien vorigen Freitag Zuschläge für 420.000 t Weizenlieferung an Ägypten.

Mit sinkenden Preisen setzte Moskau auch neuerlich die Exportsteuer auf russischen Weizen diese Woche auf nunmehr 93,90 USD/t (83,20 Euro) herab. Obwohl die EU mit ihrem Weizenexport nach wie vor deutlich über der Vorjahreslinie liegt und Russland dem Ergebnis aus der vorigen Saison hinterherhinkt, schlugen sich die jüngsten Rückschläge im Exportgeschäft in der EU wie auch in den USA negativ auf die Stimmung an den Weizenterminmärkten. Fundamental kommt hinzu, dass im mittleren Westen der USA Winterstürme das Trockenheitsgespenst vertreiben, sich die Bestände auf der Nordhalbkugel gut entwickeln und die Anbauflächen etwa in Russland gegenüber dem Vorjahr wachsen. Trockenheit hingegen schmälert das Exportpotenzial der südamerikanischen Weltmarktführer bei Sojabohnen. Mais erfährt Stützung durch hohe Rohölpreise, jedoch drücken an der CBoT schleppende US-Exporte auf die Kurse. Rohöl hilft auch den Pflanzenölen.

Staatliche Markteingriffe und Polit-Konflikte belasten Märkte zusätzlich

Ein staatlicher Markteingriff Indonesiens, wonach Produzenten 20% der geplanten Palmölausfuhren zur Dämpfung der Lebensmittelinflation im Inland verkaufen müssen, verhalf den Palmölkursen dieser Tage sogar zu einem kurzfristigen Allzeit-Hoch.

Am internationalen Düngemittelmarkt, der wegen der Gaspreise von exorbitanten Verteuerungen und Produktionsverknappungen gezeichnet ist, verschärfen Exportrestriktionen Russlands die Lage zusätzlich. Zudem überziehen Weißrussland und Litauen im Zuge der politischen Spannungen in Osteuropa einander wechselseitig mit Sanktionen zur Unterbindung von Düngemitteltransporten zu Exporthäfen an der Ostsee.

Österreich: Einfuhren entspannen Roggendefizit - Maismarkt stabil - Ölsaaten legen zu

Ziemlich stabil gegenüber zuletzt Mitte Jänner hielt sich inländischer Mahlroggen mit 304 Euro/t, wobei es heißt, Einfuhren hätten mittlerweile die in der Eigenversorgung klaffende Lücke geschlossen. Damit könne sich zwar der Markt aus der Ernte 2021 auflösen, es bleibe aber wegen fehlender Überlager spannend für die Ernte 2022.

Stabil und mit überschaubaren Umsätzen werde Mais gehandelt, wobei die Preisvorstellungen marktfernerer Anbieter die Gebote weiterhin deutlich überstiegen. Die Mischfutterindustrie habe sich jüngst aktiver der Deckung des Rohstoffbedarfs im zweiten Quartal gewidmet. Und ungarische Verarbeiter würden wegen der Verkaufszurückhaltung nationaler Anbieter ihre Preisgebote anheben und trotzdem weiterhin Mais im Ausland zukaufen müssen.

Die regionalen Ölmühlen mussten im internationalen Fahrwasser die Geldkurse für Rohstoff neuerlich anheben. Es heißt, es sei auch schon Raps neuer Ernte gehandelt worden, wobei auch dieser ein gefragtes Gut bleibe. (Schluss) pos

EU-Schweinemarkt ohne Signale für Entspannung

Österreich: Notierung auf Vorwochenniveau fixiert

Wien, 4. Februar 2022 (aiz.info). - Auch Anfang Februar ist am EU-Schweinemarkt kaum eine positive Veränderung sichtbar. Pandemiebedingt fehlt Personal an den besonders handarbeitsintensiven Zerlegelinien. Infolgedessen heißt es zurzeit an vielen Schlachthoframpen "Bitte warten". Der Druck am Fleischmarkt lässt dadurch nach, wodurch der Sättigungsgrad im Sinken zu sein scheint. Obwohl in Deutschland das Schlachtschweineaufkommen aufgrund des Bestandsabbaus schon deutlich kleiner als im Vorjahr ausfällt, kann die Erzeugerseite davon bis dato nicht profitieren. Hohe Bestände in Gefrierlagern und der Exportstopp nach Asien wegen der Afrikanischen Schweinepest tragen unter anderem dazu bei.

In Österreich lässt sich am Lebendmarkt eine Tendenz Richtung Entspannung erkennen. Diese rührt allerdings nicht von einem florierenden Fleischmarkt her, sondern von einem nicht mehr so drückenden Angebot schlachtreifer Schweine, wie dies seit Jahresbeginn der Fall war, sagt **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Auch hierzulande klagen quer durch die Fleischbranche Unternehmen über Personalausfälle, die die Aktivität zum Teil erheblich einschränken. Weiters macht ein immer umfangreicher werdendes Dumpingangebot in der Fleischverarbeitung aus Spanien und Deutschland den Schlacht- und Zerlegebetrieben das Leben schwer. Vor diesem Hintergrund wurde an der heimischen Börse die Mastschweine-Notierung für die neue Woche unverändert auf 1,40 Euro (Berechnungsbasis: 1,30 Euro) je kg Schlachtgewicht belassen. (Schluss)

Wintertagung Grünland: Leistungen der Bauern aufzeigen und Vielfalt unterstützen

Herkunftskennzeichnung von Lebensmitteln schafft regionale Wertschöpfung

Wien, 4. Februar 2022 (aiz.info). - Herausforderungen und Potenziale standen auch im Zentrum des Fachtages Grünland- und Viehwirtschaft, der gleichzeitig den Abschluss der diesjährigen Wintertagung 2022 des Ökosozialen Forums Österreich & Europa bildete. Ausgehend von Veränderungen am Markt und in der Politik diskutierten die Expertinnen und Experten, wie ein größerer Teil der Wertschöpfung auf den Höfen landet und welche Vorteile eine höhere Transparenz bringt. Sie stimmten weitgehend darin überein, dass eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung Verbrauchern den Kauf regionaler Produkte erleichtert, um die heimische Landwirtschaft zu unterstützen. Damit können die Bauern ihren Aufgaben nachkommen und die Anforderungen erfüllen, die an sie gestellt werden. Die Beiträge in der Mediathek beleuchten zudem spezielle Herausforderungen, wie etwa die Klimabilanz sowie Möglichkeiten in der Züchtung, Anpassungen in der Bewirtschaftung und Ansätze für Änderungen bei der Eiweißversorgung. Der zweite Teil der Mediathek widmet sich Trends in der regionalen Vermarktung.

Pernkopf: Kauf heimischer Lebensmittel unterstützt regionale Produktion

Der Präsident des Ökosozialen Forums, **Stephan Pernkopf**, hat die Leistungen der Grünland- und Viehwirtschaft unterstrichen: "Unsere Bäuerinnen und Bauern stehen für saftige bunte Wiesen, hochwertiges Fleisch und einen attraktiven ländlichen Raum. Das wird oft vergessen und müssen wir künftig mehr ins Zentrum stellen. Der Kauf regionaler Produkte unterstützt die Bauern und ermöglicht es ihnen, diesen Aufgaben nachzukommen. Daher sage ich ganz klar: Ohne Herkunft keine Zukunft. Ohne Herkunft gibt es keine Sicherheit. Nur wenn ich weiß, wo etwas herkommt, weiß ich, wie es produziert wurde und ob es verfügbar ist. Und ich kann als Konsument diese Form der Produktion gezielt fördern. Daher ist es umso wichtiger, dass der ländliche Raum und regionale Produkte Gewinner der Pandemie sind. Um das auch künftig aufrechtzuerhalten, braucht es eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung. Das ist ein Bürgerrecht."

Fankhauser: Wert der Landwirtschaft kommunizieren und Vielfalt ermöglichen

Johannes Fankhauser, Sektionsleiter für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung im Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT), ging auf die ambitionierten Ziele der EU-Kommission im Green Deal ein, bei denen Österreich bereits viele Vorleistungen erbracht habe. "Die Richtung des Green Deals stimmt, aber die Auswirkungen der Ziele wären steigende Importe aufgrund sinkender Erträge und damit mehr Abhängigkeit. Das belegen aktuelle Studien. Und das sollten wir jedenfalls vermeiden. Auch Handelsabkommen sind per se positiv zu sehen, weil Österreich eine hohe Qualität bieten kann, die hohe Preise erzielt. Wichtig ist: Handelsabkommen bedeuten nicht automatisch, dass es Freihandelsabkommen sind, es braucht bestimmte Bedingungen. Dazu zählt, dass Importe die heimischen Standards erfüllen."

"Österreich hat mit dem GAP-Strategieplan ein umfangreiches Paket mit 100 sehr unterschiedlichen Maßnahmen vorgelegt. Insgesamt haben wir mehr Volumen und Geld zur Verfügung, etwa für eine direkte Unterstützung der Landwirtschaft insbesondere im Flächenbereich. Wir haben insgesamt dafür gesorgt, dass für den Bereich Grünland- und Viehwirtschaft mehr Geld zur Verfügung steht und mehr Leistungszahlungen abgeholt werden können. Wir haben das ÖPUL massiv ausgebaut,

nämlich um 25%. Bei den benachteiligten Gebieten haben wir die Möglichkeit geschaffen, kleinere Betriebe besser zu unterstützen. Daher mein Appell an alle: Wir müssen über die Leistungen, die die Landwirtschaft erbringt, und die Wertigkeit mehr kommunizieren sowie die Vielfalt unterstützen und kompromisslos zulassen", so Fankhauser.

Kaniber: Green Deal darf Landwirtschaft nicht überfordern

Michaela Kaniber, Bayerische Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, ging in ihrem Vortrag auf einen Aspekt des Spannungsfeldes zwischen regionaler Versorgung und globalen Märkten ein: "Mit dem Green Deal hat die EU ein äußerst ambitioniertes Maßnahmenbündel vorgestellt. Es betrifft alle Wirtschaftsbereiche und verlangt enorme Anpassungen. Der Klimaschutz gehört zu den dringlichsten Aufgaben unserer Zeit. Daher unterstützen wir diese Strategien grundsätzlich. Entscheidend ist aber, wie die Ziele umgesetzt werden. Insbesondere für die Landwirtschaft bedeutet der Zielkonflikt Klimaschutz, Ernährungssicherung und Erhalt der biologischen Vielfalt eine unglaubliche Anstrengung. Daher ist es wichtig, die gesamte Wertschöpfungskette in den Blick zu nehmen. Es darf nicht passieren, dass bayerische Land- und Forstwirte sowie die vor- und nachgelagerten Bereiche geschädigt werden. Die EU muss den Ernährungssektor als das begreifen, was er ist: Er dient der Grundversorgung mit Lebensmitteln und ist damit mindestens genauso wichtig wie der Energiesektor. Die Erhaltung der Ernährungssouveränität muss unser Ziel bleiben."

Zur Farm to Fork-Strategie hielt Kaniber fest, dass Bayern das Ziel regionaler Wertschöpfungsketten unterstützt: "Ein wichtiger Beitrag dazu ist jedoch die Herkunftskennzeichnung, wovon die regionale Landwirtschaft profitiert. Zudem braucht es einen Schutz vor Lebensmitteln, die nicht unseren Standards entsprechen. Das müssen wir ändern, dann kann 'Zukunft dank Herkunft' Wirklichkeit werden. Europäische Regelungen sind also wichtig und haben ihre Berechtigung, sie müssen aber klug ineinandergreifen und dürfen keine negativen Folgen haben. Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe dürfen keinesfalls überfordert werden. Dafür sollten wir - Österreich und Bayern - gemeinsam eintreten." (Schluss)

Brexit: Nordirland will Kontrollen einstellen

Handelskonflikt der EU mit dem Vereinigten Königreich verschärft sich

Brüssel/London, 4. Februar 2022 (aiz.info). - Die Landesgrenze zwischen Irland und Nordirland ist offen. Damit Agrargüter und Lebensmittel nicht unkontrolliert aus Drittländern über Großbritannien in die EU gelangen, müssen deshalb Lieferungen an den Seehäfen von Nordirland überwacht werden. Auf diese Kontrollen möchte der nordirische Landwirtschaftsminister Edwin Poots nun ganz verzichten. Schon bisher wurden zwischen Brüssel und London zahlreiche Erleichterungen vereinbart. Doch in einem vollständigen Stopp der Kontrollen sieht die EU einen klaren Verstoß gegen das bestehende Handelsabkommen und das Irland-Protokoll. Kommt es zu einer weiteren Eskalation, könnte das Abkommen aufgekündigt werden mit der Folge, dass im Agrarhandel mit dem Vereinigten Königreich hohe Zölle fällig werden.

Auf britischer Seite bemüht man sich um Konfliktschlichtung. Dort wird die Ankündigung von Landwirtschaftsminister Poots als Wahlkampfmanöver heruntergespielt. Poots ist Mitglied der Democratic Unionist Party und möchte sich für die Wahlen im Mai als besonders angriffslustig

gegenüber der Republik Irland profilieren, heißt es in der britischen Presse. Zudem sei der Vorstoß des Landwirtschaftsministers noch nicht einmal innerhalb der Regierungskoalition in Belfast abgesprochen worden. Nach ersten Berichten gingen die Kontrollen am Donnerstag entgegen der Ankündigung dennoch weiter. (Schluss) mö

EU-Debakel: Biomasse-Verband kritisiert Greenwashing von Atomkraft und Erdgas

Vorrang für nachwachsende Rohstoffe gefordert

Wien, 4. Februar 2022 (aiz.info). - Als "EU-Debakel" wertet der Biomasse-Verband die Taxonomie-Verordnung der Europäischen Kommission, in der Investitionen in Atomkraft und Erdgas als nachhaltig eingestuft werden. "Während Atomkraft und fossiles Erdgas im Green New Deal ein grünes Mascherl bekommen, versucht man der Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen untaugliche bürokratische Hürden in den Weg zu legen. Die Kommission sollte den Ausbau der Holzenergie nicht bremsen, sondern beschleunigen", fordert **Franz Titschenbacher**, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes. "Mit dem Ausbau der Holzenergie ist es gelungen, ohne Atomkraft aus Kohlekraftwerken auszusteigen. Holz liefert verlässlich sowie regelbar Strom und Wärme und reduziert so die Importabhängigkeit von Erdgas. Die Atomkraft und fossiles Gas sind im Gegensatz zur Nutzung unserer Wälder teuer und weder nachhaltig noch zukunftsfähig - deshalb ein entschiedenes Nein zum Greenwashing und ein klares Ja zu erneuerbaren Energien."

Bioenergie in Österreich

Laut Biomasse-Verband stellt mehr als die Hälfte der verbrauchten erneuerbaren Energie in Österreich, Europa und weltweit die Bioenergie bereit. Dank des Bioenergie-Ausbaus könne Österreich auf Kohle- und Atomkraftwerke verzichten. Zudem übersteige die Kapazität der in den vergangenen Jahren errichteten Holzenergieanlagen jene sämtlicher abgeschalteter Kohlekraftwerke inklusive die des AKW Zwentendorf. "Die installierte Leistung, die an kalten Tagen für die Wärme- und Stromerzeugung abgerufen werden kann, beträgt rund 28 GW. Das entspricht einer Leistung von etwa 39 Atomkraftwerken der Marke Zwentendorf", verdeutlicht Titschenbacher.

Zudem basieren Holzbrennstoffe auf Reststoffen und Koppelprodukten, die im Wald bei der Waldpflege und bei der Produktion von Holzzeugnissen anfallen. Diese würden sonst ungenutzt verrotten und dabei CO₂ freisetzen. "Damit ist Bioenergie der günstigste nachhaltige Brennstoff für erneuerbare Fernwärme. Die Beheizung von Haushalten, KWK-Anlagen, die Energieversorgung der Holzindustrie benötigt die mit Abstand geringsten Förderhöhen. Für 1 m³ verbautes Holz fallen 6 m³ Nebenprodukte an, die auch energetisch verwertet werden können. Das generiert die mit Abstand höchsten CO₂-Einsparungen in der Nebenprodukte-Verwertung", so Titschenbacher.

Die Nutzung von Bioenergie in KWK-Anlagen ist laut IPCC die Grundlage zur Erreichung negativer Emissionen (BIOCCS, Biokohle), die für die Einhaltung des 1,5 °C-Zieles notwendig sind, und unterstützt gleichzeitig den Kohlenstoff-Vorratsaufbau im Wald. (Schluss)

LK Kärnten erwartet Respekt für die Bewirtschaftung heimischer Almen

Unverständnis für populistische Aussagen

Klagenfurt, 4. Februar 2022 (aiz.info). - Irritierende Aussagen über Eigentum und Nutzung von Almen veranlassten Landwirtschaftskammer (LK) Kärnten-Präsident **Siegfried Huber** zu einer Klarstellung. "Almen gehören nicht allen, sondern sind Lebens- und Produktionsgrundlage für rund 4.000 bäuerliche Familien in Kärnten. Sie gehören auch nicht der Allgemeinheit, sie gehören jenen Grundbesitzerinnen und Grundbesitzern, deren Familien diese einzigartige Kulturlandschaft über Jahrhunderte geschaffen und mit viel Fleiß, Schweiß und Herzblut bis heute aufrechterhalten haben", drückte Huber sein Befremden über die Aussagen des SPÖ-Klubobmanns im Kärntner Landtag, Herwig Seiser, aus. Letzterer sagte im Zuge einer entgeltlichen Einschaltung in einer Kärntner Tageszeitung, dass "Almen allen gehören" und "der freie Zugang dorthin nicht eingeschränkt werden darf".

"Das Betreten der Almen durch die Allgemeinheit unterliegt genau geregelten gesetzlichen Grenzen. Diese Grenzen sind nicht verhandelbar, denn Eigentum braucht strengen Schutz, weil nur individuelles Eigentum eine nachhaltige und verantwortungsvolle Bewirtschaftung der Almen über Generationen sicherstellt", strich Huber hervor.

Miteinander durch Respektieren von Grenzen

In den letzten Jahren habe die Freizeitnutzung auf Kärntens Almen extrem zugenommen. "Das führt in steigendem Ausmaß zu Konflikten, wenn sich Wanderer, oftmals auch in Begleitung von Hunden, Mountainbiker oder Schitourengeher nicht angemessen verhalten, Eigentum beschädigen und sich selbst und andere mit ihrem Verhalten in Gefahr bringen", erklärte der LK Kärnten-Präsident. Die Initiative "Respektiere deine Grenzen", welche die Kärntner Landesregierung gemeinsam mit der Kärnten Werbung, der Kärntner Jägerschaft und der LK auf den Weg gebracht hat, soll hier entgegenwirken. "Ich gebe Klubobmann Seiser recht, dass unsere einzigartige Landschaft bewahrt und an die nächsten Generationen weitergeben werden soll. Wer, wenn nicht unsere Almbauern sind die Garanten dafür? Dafür braucht es aber ein Miteinander und den Respekt vor bäuerlichem Eigentum und der Natur", betonte Huber abschließend. (Schluss)

ÖWM-Marketingtag: Wein aus Österreich punktet hierzulande und international

200 Mio. Euro-Exportziel könnte 2021 erreicht worden sein

Wien, 4. Februar 2022 (aiz.info). - Am 3. Februar fand der alljährliche Marketingtag der ÖWM (Österreich Wein Marketing GmbH) in digitaler Form statt. Zwölf Präsentationen von 25 Vortragenden boten ein weites Themenfeld. Die Kernbotschaft war: Österreich ist ein innovatives Weinbaugebiet und kann damit zu Hause sowie auf dem internationalen Parkett punkten. Zu Beginn des traditionellen Marketingtages zog die ÖWM Bilanz über das vergangene Weinjahr und präsentierte ihre weiteren Strategien. 2021 war geprägt von Corona mit Verlusten in der Gastronomie und im Tourismus sowie Steigerungen im LEH, die jedoch die Einbußen nicht wettmachen konnten. Im Export zeigte sich

trotz der unsicheren Situation ein erfreuliches Bild. Geschäftsführer **Chris Yorke** erwartet, dass "unser mittelfristiges Exportziel von 200 Mio. Euro bereits mit den finalen Exportzahlen 2021 möglich sein könnte" und ist optimistisch, dass Österreich langfristig einen Weinexportwert von einer Viertelmilliarde Euro erreichen kann.

"Hauptziel unseres Marketingplans für 2022 ist es, die Relevanz unserer Maßnahmen noch weiter zu erhöhen", fasste Yorke für das kommende Jahr zusammen. Im Fokus steht heuer vor allem die *VieVinum* Ende Mai, zu der die ÖWM 800 internationale Gäste einlädt. Übers Jahr hinweg sollen Veranstaltungen und Messen wieder nach Möglichkeit mit persönlichem Kontakt stattfinden, doch auch hybride oder digitale Events werden weitergeführt. Weiters sollen, wie bereits 2021, speziell jene Kanäle unterstützt werden, die besonders von den Auswirkungen der Pandemie betroffen sind, wie etwa Gastronomie und Tourismus. Dafür plant die ÖWM eine Winterkampagne 2022/23, um Touristen im Winterurlaub zum Weingenuss anzuregen. Die Produktion von Broschüren und Videos über Österreichs einzelne Weinbaugebiete soll beim Verbreiten der Botschaft des österreichischen Weines unterstützen. Handels- und Medienkooperationen im In- und Ausland werden gezielt eingesetzt, um Multiplikatoren und Konsumenten anzusprechen.

Fokus Exportmarkt USA

Um Winzer in ihrer Exporttätigkeit zu unterstützen, hat die ÖWM internationale Experten zum Marketingtag eingeladen, um über die Situation in ihrem Markt zu sprechen. Zielland 2022 ist die USA mit einem heiß umkämpften Markt. Doch **Aleks Zecevic** (Österreich-Weinkritiker für Wine Enthusiast) und **Wendy Stanford** (Einkäuferin für wine.com) waren sich einig, dass der Markt noch Potenzial für Österreichs Weine bietet.

Besonders junge Amerikaner seien bereit, mehr für Wein auszugeben und Neues zu entdecken. Hier kommt die "Exotik" österreichischer Weine in Verbindung mit ihrer hohen Qualität zum Tragen. Rosé-, Alternativ- und Schaumweine seien wachsende Bereiche, in denen heimische Winzer ansetzen können. Österreichischer Wein generell wird in den USA aber hauptsächlich mit Grünem Veltliner assoziiert. Zecevic betonte im Besonderen die Eignung österreichischer Weine für die Gastronomie. Grund dafür sei vor allem die große Vielfalt an Sorten und Stilen, die große Kombinationsmöglichkeiten bieten: "This is a sommelier's dream".

Quo vadis, Gastro?

Eine hochkarätige Diskussionsrunde widmete sich anschließend dem Heimmarkt, genauer gesagt, der aktuellen Situation, den Chancen und Perspektiven für Winzer in der Gastronomie. Trotz schwieriger Zeiten blickte das Podium positiv in die Zukunft. Gäste seien qualitätsbewusster geworden, das Vertrauen zu Sommeliers sei gestiegen. Dies eröffne Chancen für Unbekannteres, etwa für Sorten abseits von Grünem Veltliner und Co. "Wir haben Schätze, die gehören nur gehoben", so **Alexander Koblinger** vom Weinhandelshaus Döllerer. Daran knüpft auch der Tipp an, den die Experten den Winzern geben, um im Gastronomie-Sektor erfolgreich zu sein: sich dieser Schätze, der eigenen Stärken und deren des Gebiets bewusst sein und sie nutzen.

Ergebnisse internationale Markenstudie

Österreich präsentiert sich international als lässiges, natürliches Weinbauland mit ausgezeichneten Weinen. Doch kommt diese Botschaft an? Wer kauft Wein aus Österreich und womit wird dieser verglichen? Um diese und weitere Fragen zu beantworten, gab die ÖWM eine internationale Markenstudie unter lokalen Experten in Auftrag. **Heidy Thyri**, Senior Research Consultant von marketmind, präsentierte erste Ergebnisse aus den USA und Deutschland. Es zeigt sich, dass Österreich neben Grünem Veltliner vor allem für Qualität und Innovationskraft steht. Der Zusammenhalt der österreichischen Winzerschaft wurde ebenso von den Befragten betont und geschätzt. Potenzial sehen die Studienteilnehmer im Rotweimbereich und der großen Sortenvielfalt des Landes.

Individuelles Nachmittagsprogramm

Nach den großen Präsentationen am Vormittag hatten die Teilnehmer/-innen des Marketingtages die Möglichkeit, ihren Nachmittag nach eigenen Interessen zu gestalten. Es standen insgesamt sechs Vorträge zur Wahl. Die Themen reichten von Tipps und Tricks zum erfolgreichen Storytelling über Content-Kreation und Weintourismus bis zu einem Einblick in das System internationaler Weinbewertungen. Ein Highlight war die Verkostungsrunde zum Thema "Gebietsschätze und autochthone Rebsorten als Chance in der Gastronomie?", die den ÖWM Marketingtag 2022 thematisch abrundete. (Schluss)

Russland setzt Exporte von Ammoniumnitrat für zwei Monate aus

Baldiger Start der Frühjahrsbestellungen erwartet

Moskau, 4. Februar 2022 (aiz.info). - In Russland sind die Exporte von Ammoniumnitrat vorübergehend eingestellt worden. Eine entsprechende Regierungsverordnung gilt von Mittwoch dieser Woche bis Anfang April. Derzeit bestehe am russischen Markt ein zusätzlicher Bedarf an Ammoniumnitrat, erklärte das Moskauer Landwirtschaftsministerium. Unter anderem sei dieser auf den warmen Winter und die dadurch um einige Wochen frühere Frühjahrsbestellung in wichtigen Anbauregionen Südrusslands zurückzuführen. Die Pause bei den Exporten von Ammoniumnitrat habe zum Ziel, die Versorgung inländischer Agrarproduzenten in der Zeit der maximalen Nachfrage zu sichern und einem Preisanstieg bei der Düngerart vorzubeugen, heißt es in der Verlautbarung des Ressortpressedienstes. (Schluss) pom